

Maria Winkler (Graz)

ÜBER DEN UMGANG MIT ANREDEPRONOMEN IN DEN IM DEUTSCHEN SPRACHRAUM VERÖFFENTLICHTEN DÄNISCHLEHRBÜCHERN

Pronomen, Substantive, aber auch Adjektive und Verben sind jene Wortklassen, die in den verschiedenen Sprachen zur Anrede von Personen herangezogen werden (vgl. Braun/Kohz/Schubert 1986: XV). Im Deutschen findet man in erster Linie Pronomen und Substantive in dieser Funktion, wobei jeweils mehrere Wahlmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Bei den Pronomen sind es deren zwei: *du* (2.P.Sg.) und *Sie* (3.P.Pl.) für eine einzelne Person, *ihr* (2.P.Pl.) und *Sie* (3.P.Pl.) für mehrere Personen. An die Stelle des *du* tritt im Plural *ihr*, bei *Sie* lautet die Pluralform ebenfalls *Sie*. Die Anrede in der Mehrzahl werde ich aber im folgenden nur ausnahmsweise berücksichtigen, denn sie folgt in so gut wie allen Fällen den Kriterien für jene an Einzelpersonen, womit ich mich etwas später noch eingehender befassen werde. Außerdem sollte ich erwähnen, daß das Hauptaugenmerk auf den hochsprachlichen Anredeformen liegen wird. Das vereinfacht die Darstellung, und den standardsprachlichen Formen gebührt insofern Priorität, als sie durch ihre überregionale Gültigkeit gleichsam die Sprache eines Landes repräsentieren, was sich etwa auch darin äußert, daß sie ausländischen Lernern als erstes vermittelt werden.

Der Eindruck einer Dualität im Anredesystem wird nun noch verstärkt dadurch, daß die für die Anrede zur Verfügung stehenden Substantive quasi immer in Verbindung mit denselben Pronomen auftreten: *du* + Vorname; *Sie* + Herr/Frau (selten Fräulein), event. Titel, Nachname.¹ *Du* reziprok² gebraucht wird als Ausdruck von Intimität und Solidarität angesehen, *Sie* reziprok gebraucht als ein Hinweis darauf, daß das Verhältnis zwischen den Gesprächspartnern durch Distanz und Individualität gekennzeichnet ist (vgl. auch Ehrismann/Ramge 1976: 117). *Sie* gilt im Deutschen als neutrale Form des Anredepronomens für Erwachsene und zwischen Erwachsenen. Der nonreziproke Gebrauch des *Sie* betont einen Statusunterschied, der auf verschiedenen Ursachen beruhen kann, eine davon ist das Alter, das auch sonst in der Wahl der Anredepronomina eine maßgebende Rolle spielt.

¹ Dabei kann Herr/Frau zusammen mit dem Titel und dem Nachnamen verwendet werden oder allein mit dem Titel oder nur mit dem Nachnamen. *Sie* + Nachname ist zwar möglich, bleibt jedoch auf bestimmte Gelegenheiten beschränkt. Dasselbe gilt für die Kombination *du* + Nachname (vgl. auch Braunmüller 1991: 106; Pieper 1990: 7).

² Wird *du/Sie* reziprok gebraucht, duzen/siezen sich beide, bei nonreziproker Verwendung siezt eine Person die andere, wird aber selbst geduzt. Die Begriffe wurden 1960 von R. Brown und A. Gilman in ihrem Aufsatz "The Pronouns of Power and Solidarity" eingeführt.

"Bis zu einer gewissen Altersgrenze ist das du, danach das Sie die natürliche Form. Bei nichtreziproker Verwendung ist im allgemeinen wieder das Alter die ausschlaggebende Variable: von der unteren Altersgruppe in Richtung der oberen Altersgruppe wird das Sie, von der oberen Altersgruppe aus in Richtung der unteren das du verwendet. Abweichungen hiervon, wie beispielsweise die Verwendung des du von der unteren Altersgruppe aus in die obere ... haben einen gewissen Grad an Vertraulichkeit als Voraussetzung," (Pieper 1984: 12)

heißt es bei Pieper. Daran anschließend möchte ich aber noch "Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache" zitieren, das wohl von seiner Anlage her, als einsprachiges Wörterbuch für Deutschlernende, eine den Erfordernissen des Sprachalltags standhaltende Anleitung zur Verwendung von Anredepronomen geben müßte. "Du zueinander sagen" laut dieser Arbeit

- Mitglieder einer Familie und Verwandte untereinander
- Freunde untereinander
- Erwachsene zu Kindern und Jugendlichen (unter ca. 16 Jahren)
- Studenten untereinander
- Arbeitskollegen untereinander, sofern sie dies vereinbart haben
- Kinder und jüngere Leute untereinander (z. B. auch im Sportverein, beim Militär)

In Gebeten wird auch Gott mit *du* angeredet. *Sie* zueinander sagen:

- Erwachsene untereinander, sofern die Anrede mit *du* nicht ausdrücklich vereinbart wurde (Vorgesetzte, Mitarbeiter, Lehrer/Schüler, Professoren/Studenten usw.)
- Kinder und Jugendliche zu Erwachsenen, wenn sie nicht verwandt oder befreundet sind."

(Langenscheidts Großwörterbuch Deutsch als Fremdsprache: 54)

Weiters wird darauf hingewiesen (vgl. hier und im folgenden ebda.), daß *du* und *ihr* Vertrautheit ausdrücken, *Sie* aber Distanz schafft. Und danach folgen noch einige Hinweise zur richtigen Verwendung des *Du*, etwa daß die Anrede mit *du* die Zustimmung der angesprochenen Person voraussetzt und sich entweder aus der Situation ergeben kann oder nachdem einer dem anderen, mit dem er vorher per *Sie* war, ausdrücklich das *Du* angeboten hat. Im Zusammenhang mit letzterem wird weiters darauf verwiesen, daß meist der Ältere dem Jüngeren, der Vorgesetzte seinem Mitarbeiter usw. das *Du* anbietet. Auch an die Möglichkeit des "Brüderschaftstrinkens" wird dabei gedacht. Zuletzt kommt dann noch die adäquate Verwendung der Pluralformen zur Sprache: "Mehrere Leute, zu denen man einzeln *du* sagt, spricht man mit *ihr* an" (ebda.). Und welche Form ist zu wählen, wenn man eine "gemischte" Gruppe anreden soll? - "Befinden sich unter den angesprochenen Personen solche, die man duzt, und solche, die man siezt, dann ist es besser, alle zusammen mit *Sie* anzureden" (ebda.).

Wenn jedoch situationsadäquat gehandelt werden soll, wird es immer wieder notwendig sein, von den hier angegebenen Direktiven für den richtigen Gebrauch von Anredeformen im Deutschen abzuweichen. Was nicht berücksichtigt werden kann, aber für die Herstellung eines Gesamteindrucks ebenfalls notwendig wäre, sind die Anredegewohnheiten innerhalb der vorhandenen sprachlichen Varietäten. So haben sich, um nur ein Beispiel zu nennen, in

Dialekten Anredegewohnheiten wie das Ihrzen von vornehmlich alten Leuten erhalten. Es ist also vermutlich nicht übertrieben, wenn Braun (1987: 7) von einer "Anredenot des 20. Jhs." spricht, und das, obwohl die zur Verfügung stehenden Anredeformen, vergleicht man mit früheren Jahrhunderten, gar nicht so zahlreich sind.

Bevor ich mich jedoch mit dem dänischen Anredesystem auseinandersetze, noch einmal ein Blick auf den Gebrauch der Anredepronomen im Deutschen, und zwar auf jenen in den letzten 25 Jahren. Hier haben Veränderungen stattgefunden, die gewisse Parallelen zum Dänischen aufweisen und ebenso wie dort auf die Jugendrevolte zu Ende der Sechziger-, Anfang der Siebzigerjahre zurückzuführen sind.

In linksorientierten Gruppierungen war das *du* als Ausdruck eines Zusammengehörigkeitsgefühls schon immer üblich gewesen. Der maßgebende Einfluß dieser Gruppen auf die Studentenbewegung und ein in Zusammenhang mit der letzteren aufkommendes Gefühl von Solidarität, wie man es in extremen Situationen immer wieder beobachten kann, dazu die Auflehnung gegen erstarrte Konventionen und Machtverhältnisse (vgl. Bausinger 1979: 7) werden hauptsächlich dafür verantwortlich gemacht, daß die Studierenden sich Anfang der Siebzigerjahre innerhalb einer relativ kurzen Zeitspanne allgemein zu duzen begannen (vgl. Augst 1977: 15). Es wurde damals überhaupt unter Jugendlichen üblich, rasch *du* zu sagen. Aber am auffallendsten war die Entwicklung im Hochschulbereich, wo teilweise auch die Lehrenden zum *du* übergingen. In einschlägigen Aufsätzen bemühte man sich daraufhin, die Situation zu deuten und das Phänomen nicht überzubewerten (vgl. Bausinger 1979; Bayer 1979). So weist Bausinger darauf hin, daß es "Duzwellen" im Deutschen schon früher gegeben habe, und glaubt, bereits eine rückläufige Entwicklung oder zumindest eine Stagnation bemerkt zu haben, unter anderem deswegen, weil zunächst gefallene soziale Barrieren inzwischen wieder aufgerichtet worden seien (vgl. Bausinger 1979: 8). An einer Stelle schlägt er vor, zu überprüfen,

"ob das vermehrte Du nicht eher eine äußerliche, oberflächliche Änderung darstellt, die an den tatsächlichen Konstellationen und Beziehungen nur wenig änderte," (Bausinger 1979: 9)

womit er aus heutiger Sicht nicht gerade unrecht gehabt haben dürfte. Diese Erkenntnis ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß es seither unter jungen Erwachsenen und nicht nur unter Studierenden üblich ist, zueinander *du* zu sagen oder zumindest rasch zum *du* überzugehen. Das untermauern auch die Ergebnisse einer Umfrage des Instituts für Markt-, Meinungs- und Mediaforschung vom September 1991. Befragt wurden 1016 als statistisch repräsentativ für die österreichische Bevölkerung geltende Personen ab einem Alter von 14 Jahren, und zwar danach, ob sie "ziemlich schnell, schon nach kurzer Bekanntschaft", wie es dort heißt, zum *du* "übergehen".³ Die wichtigsten Ergebnisse: Ein Drittel der Österreicher/innen (34%) sagte schon

³ Die Formulierung der Frage dürfte darauf zurückzuführen sein, daß, wie bereits erwähnt, die neutrale Form der Anrede unter Erwachsenen das *Sie* ist.

nach kurzer Bekanntschaft *du* zueinander, 19% warteten für gewöhnlich länger zu, 47% waren in ihrer Haltung unentschieden. Vor allem galt dies für die 14-29jährigen (49% ziemlich schnell, 10% spät, 41% unentschieden) und die sogenannte Bildungs- und soziale Elite, was vermutlich in einem hohen Grad darauf zurückzuführen ist, daß das Erreichen einer höheren beruflichen und/oder sozialen Position sehr häufig mit einem langen Ausbildungsweg und einem späten Eintreten in die Arbeits- und Erwachsenenwelt verbunden ist. Die Betroffenen halten sich also länger in einer Umgebung auf, in der geduzt wird, und wechseln auch später im Umgang mit ihnen Unbekannten rascher vom *Sie* zum *du*. Brühl sieht 1982 einen der Gründe für das Duzen unter den Jungen ebenfalls im späten Eintritt ins Arbeitsleben, und auch sie spricht interessanterweise von einer vermehrten Verwendung des *du* unter Deutschen (Westdeutschland) bis zu einem Alter von 30 Jahren (vgl. Brühl 1982: 136, 144).

Und nun zum Dänischen. Hier waren ursprünglich die Verhältnisse ganz ähnlich wie im Deutschen. Zunächst gab es nur eine pronominale T-Form der Anrede, im Mittelalter setzte sich daneben eine V-Form durch.⁴ Zur Anrede von Einzelpersonen verwendet man ab dieser Zeit die Pronomen *du* (T-Form) und *I* (V-Form), was dem deutschen *du* (2.P.Sg.) und *Ihr* (2.P.Pl.) entspricht. Ab dem 17. Jh. treten dann Neuerungen ein (vgl. Braun 1986: 80f.). So wird ab 1600 die in Deutschland aufgekommene Anrede in der 3.P.Sg. *Er/Sie* ins Dänische (dort *han/hun*) übernommen und tritt als weiteres V-Pronomen neben das *I*. Im 17. Jh. schließlich erscheint im Deutschen *Sie* (3.P.Pl.) und analog dazu im 18. Jh. dän. *De*. *Du*, *I*, *han/hun* und *De* (also 2.P.Sg., 2.P.Pl., 3.P.Sg., 3.P.Pl.) als Anrede für eine einzelne Person existieren wie dt. *du*, *Ihr*, *Er/Sie* und *Sie* jeweils eine Zeitlang nebeneinander, wobei vom *du* zum *De/Sie* der Grad der Höflichkeit zunimmt. *Han/hun* und *Er/Sie* verschwinden schließlich, nachdem sie sich immer mehr in Richtung zum *du* hin entwickelt haben. *I* als V-Anrede an Einzelpersonen taucht das 19. Jh. hindurch gelegentlich auf, *Ihr* in derselben Funktion hält sich in den Dialekten des Deutschen bis in unsere Zeit. Davon zu unterscheiden sind *I* und *ihr* als Anrede für mehrere Personen. Sie sind nach wie vor uneingeschränkt im Gebrauch. Als Anredepronomen für einzelne Personen dominieren jedoch ab dem 19. Jh. *du/Sie* im Deutschen und *du/De* im Dänischen.

Die Tatsache, daß im Gebrauch der Anredepronomen im Dänischen im Vergleich zu früher, wo weitgehende Übereinstimmung mit dem Deutschen geherrscht hat, wesentliche Veränderungen eingetreten sind, ist vornehmlich auf das Ende der Sechzigerjahre

Ich beziehe mich hier auf Unterlagen, die mir auf eine Anfrage hin vom ORF zugesandt wurden. Dort wurde am 29.11.1991 im Rahmen der Sendung 'Freizeichen' das Thema "Gehen Sie rasch zum Du-Wort über?" behandelt.

⁴ Die Symbole T und V wurden ebenfalls 1960 von R. Brown und A. Gilman eingeführt, wobei T das ursprüngliche, natürliche Pronomen der 2.P.Sg. bezeichnet; V dagegen gilt bei Brown/Gilman als das höfliche, es handelt sich dabei aber auch um das distanzierende Anredepronomen.

zurückzuführen,⁵ auf die Zeit der Studentenunruhen und der von den Jungen angestrebten gesellschaftlichen Veränderungen, die schließlich auch in der Verwendung der Anredeformen Neuerungen brachten. Man begann im Dänischen, wo sich bereits vorher Tendenzen zum verstärkten Gebrauch des *du* gezeigt hatten, dieses Anredepronomen noch häufiger zu verwenden und leitete damit einen Prozeß ein, der schließlich viel weiter führte als im Deutschen, und damit für Dänischlernende mit deutscher Muttersprache zumindest am Anfang bei fehlender Anleitung schwer durchschaubar ist. Heute sieht es mit den dänischen Anredekonventionen folgendermaßen aus:

"(1) Die formellste Stufe der Anrede verwendet den vollen Namen (d.h. Vor- und Nachnamen) oder den Nachnamen (mit *hr* 'Herr' bzw. *fru* 'Frau') und das Pronomen *De* ('Sie'). Dadurch wird Respekt, besonders gegenüber Älteren und z.T. auch noch gegenüber sozial Höherstehenden zum Ausdruck gebracht. Diese Form der Anrede wird häufig im Geschäftsleben verwendet, teils aus Gründen der allgemeinen Höflichkeit, teils um der formellen Art der geschäftlichen Beziehungen die angemessene kommunikative Basis zu geben.

(2) Die etwas weniger formelle und recht häufig zu hörende Form der Anrede besteht im nominalen Bereich wiederum aus dem vollen Namen oder auch nur dem Nachnamen (also ohne dän. *hr.* bzw. *fru*, was nicht als unhöflich gilt!), diesmal aber mit der pronominalen Anrede *du*, das vom System her am ehesten noch dem dt. *Sie* entspricht. Leute, die sich nicht besonders gut kennen; Kollegen/Kunden, zu denen eine gewisse Distanz aus welchen Gründen auch immer angezeigt erscheint; Leute, mit denen man nicht auf gleichem Fuße - sei es aus Alters- oder Respektgründen - verkehren kann, werden gerne so angedredet. So kann man z.B. nicht näher bekannte dänische Kollegen oder Geschäftspartner anreden, ohne dabei zu vertraulich zu werden.

(3) Die am wenigsten formelle Form der Anrede ist die mit *du* und dem Vornamen. Der Bereich dieser Anredeform ist jedoch wesentlich weiter gefaßt als die der formal entsprechenden Anrede im Deutschen, weshalb man dieses dän. *du* unter bestimmten Bedingungen eigentlich durch ein dt. *Sie* und nicht immer durch ein *Du* wiedergeben müßte. Diese Form der Anrede reicht von Gleichgestellten, Gleichaltrigen über die vertrauliche Anrede selbst gegenüber wesentlich Älteren oder Höhergestellten und das Familien- und Verwandtschafts-Du bis hin zum freundschaftlichen, intimen Du."(Braunmüller 1991: 106)⁶

Das eigentliche Thema meines Aufsatzes besteht ja nun darin herauszufinden, was jemand, der vor die Situation gestellt wird, sich auf eigene Faust über die adäquate Form der Anrede

⁵ Vgl. Brühl (1982: 133f.). Brühl verweist jedoch auf eine Gallup-Umfrage aus dem Jahr 1955, die ihr als ein Indiz dafür scheint, daß eine Tendenz zur vermehrten Verwendung des *du* bereits Mitte der 50iger Jahre erkennbar gewesen sein dürfte: "Men at Gallup i 1955 tager initiativ til en sådan analyse kan sammenholdt med spørgsmålets indhold ['Der har været talt og skrevet om at afskaffe *De*, således at alle skulle sige *du* til hinanden. Er De for eller imod dette?'] tyde på, at der i hvert fald i midten af 50'erne er ved at ske noget indenfor dette område." Übers.: Aber daß Gallup 1955 die Initiative zu einer solchen Analyse ergreift, könnte zusammen mit dem Inhalt der Frage ['Es wurde darüber gesprochen und geschrieben, das *De* abzuschaffen, so daß alle *du* zueinander sagen müßten. Sind Sie dafür oder dagegen?'] dafür sprechen, daß sich zu Mitte der 50iger Jahre in jedem Fall auf diesem Gebiet etwas tut.

⁶ Ich zitiere hier Braunmüllers "Die skandinavischen Sprachen im Überblick", wo von einem mindestens dreistufigen System der Anrede die Rede ist.

im Dänischen informieren zu müssen, an Hilfestellung erwarten kann. Dies wird vor allem der Fall sein bei Leuten, die sich die Sprache im Selbststudium aneignen wollen, also nicht allzu oft passieren. Für gewöhnlich wird ja doch ein Sprachkurs besucht. Es erscheint mir aber interessant zu überprüfen, was die über den Buchhandel erhältlichen Sprachführer und Lehrbücher zum Dänischen, die alle angeben, auch für das Selbststudium geeignet zu sein, in wichtigen Bereichen, im deutsch-dänischen Vergleich wäre einer davon eben die Anrede, zu leisten vermögen. Es wird darum gehen herauszufinden, inwieweit auf den vom Deutschen abweichenden Gebrauch eingegangen wird und ob das überhaupt geschieht. Herangezogen habe ich dafür alle Lehrbücher, auch die sogenannten Sprachführer, die zur Zeit über den Buchhandel - wenn vielleicht auch nicht überall, weil teilweise bereits vergriffen - zu bekommen sind. Meist gibt es zu diesen Lehrwerken auch Audiomaterial, das sie für das Selbststudium geeignet machen soll und gelegentlich auch macht, in erster Linie aber wohl verkaufsfördernd wirkt.

Ich beginne zunächst mit den Sprachführern. Was man darunter zu verstehen hat, darüber gibt beispielsweise Band 6 des "großen Duden" Auskunft:

"bes. bei Auslandsreisen zu benutzendes Handbuch, das die für den Alltagsgebrauch wichtigsten Wörter und Wendungen der betreffenden Fremdsprache mit Ausspracheangaben und Grundregeln der Grammatik enthält."
(Duden 1981/Bd. 6: 2455)

Diese Definition kann man auch für die mir vorliegenden Sprachführer zum Dänischen gelten lassen. Sie sind, wie bereits angedeutet, so gut wie immer als "Reisebegleiter" konzipiert, worauf schon ihr Äußeres hinweist: Beschränkung auf ein eher kleines Format, auf nicht allzu viele Seiten und damit auf ein Gewicht, das sie im Reisegepäck nicht auffallen läßt. Ihr Wert liegt meiner Meinung nach in erster Linie darin, daß sie ihren Benutzern das Gefühl vermitteln, sich hinsichtlich der Landessprache nicht gänzlich unvorbereitet auf die Reise begeben zu haben. Neben einem kurzgefaßten Abriß zur Grammatik und den gängigsten Redewendungen für verschiedene Alltagssituationen, mit denen Reisende konfrontiert werden können, enthalten sie für gewöhnlich nützliche Informationen zur Landeskunde und zum Teil umfangreiche Vokabellisten zu allen Bereichen des täglichen Lebens. Sprachführer eignen sich nicht wirklich dazu, eine Sprache zu erlernen, denn mit ihrer alleinigen Hilfe könnte der Benutzer kaum jemals in einem Gespräch bestehen. Für jemanden, der bereits über Grundkenntnisse in der Sprache verfügt, mögen sie allerdings durch ihre eingehende Auseinandersetzung mit dem Reisealltag hilfreich sein.

"Dänisch für die Reise", erstmals herausgegeben 1970/71⁷ vom Berlitz Verlag, im Buchhandel erhältlich in 8., nicht wesentlich veränderter Auflage 1993, geht auf das Thema Verwendung von Anredepronomen erst gar nicht ein (was auch mit dem erstmaligen Erscheinen zu Anfang der Siebzigerjahre zusammenhängen dürfte), sondern verwendet durchgehend das Anredepronomen *De*, wohl ausgehend von der Situation von Touristen, die die Dänen, auf die sie treffen, nicht kennen. Man verwendet dort *De (Sie)* für erwachsene Fremde wie im Deutschen.

"Langenscheidts Sprachführer Dänisch" befaßt sich erst in der vollständigen Neubearbeitung von 1996 mit den Anredepronomen. Zum ersten Mal 1973 erschienen, ging er durch die Jahre nie darauf ein, sondern verwendete einfach dort, wo im Deutschen *Sie* zu erwarten wäre, im Dänischen *De*. In der Fassung von 1996 hingegen heißt es:

"In Dänemark setzt sich das informelle DU 'du' bzw. I 'ihr' immer stärker durch. Das offizielle DE 'Sie' wird meist nur noch in offiziellen Situationen oder von einigen älteren Menschen benutzt."

(Langenscheidts Sprachführer Dänisch 1996: 18)

Die Neuauflage des Polyglott-Sprachführers Dänisch aus dem Jahr 1989 (hier in 2., unveränderter Auflage 1991), die sich ansonsten nur auf das Notwendigste beschränkt, befaßt sich jedoch mit der Anrede:

"In der dänischen Alltagssprache setzt sich mehr und mehr das Du (du) gegenüber dem Sie (De) durch. Im allgemeinen kann daher die Du-Form benutzt werden."

(Mathews 1991: 7)

Substantivische Formen werden nicht angesprochen. Da sie auch sonst in Sprachführern und Lehrbüchern so gut wie unbehandelt bleiben, die Darstellung sich also auf das für Deutschsprachige Auffällige beschränkt und damit zumindest gelegentlich etwas einseitig wirkt, zitiere ich noch einmal kurz Braummüller:

"Falsch wäre es auch, etwa nach schwedischem Vorbild behaupten zu wollen, daß sich fast alle Dänen/innen untereinander 'duzen' würden. Das tun sie mit Sicherheit nicht, zumindest nicht in der deutschen Bedeutung des Wortes. Im übrigen sind die formelleren Anredekonventionen weiterhin in Kraft und können, je nach gesellschaftlichem/politischem Klima, an Boden gewinnen oder auch drastisch zurückgehen. Solange es Wahlmöglichkeiten und Differenzierungen gibt, ist mit ständigen Verschiebungen und Veränderungen zu rechnen."

(Braummüller 1991: 107)

Solches hätte auch das nachfolgend besprochene Buch beherzigen sollen, was aber nicht heißt, daß das dort Gesagte gänzlich unrichtig ist. "Dänisch für Globetrotter" (1989), hier in 2., unveränderter Auflage 1993, geht an zwei Stellen auf die Anredegewohnheiten der Dänen ein:

⁷ Die Anordnung der Bücher erfolgt hier und im weiteren chronologisch nach dem Zeitpunkt des erstmaligen Erscheinens. Verwendet habe ich die im Sommer 1996 im Buchhandel erhältlichen Ausgaben.

"In Dänemark spricht man sich im allgemeinen mit du an, auch Vorgesetzte oder Freunde. Höflichkeit wird dennoch sehr groß geschrieben." (Hoffmann 1993: 43)

Und zwei Seiten weiter:

"Im allgemeinen spricht man sich in Dänemark wie gesagt mit 'du' an, also auch den Chef oder den Lehrer. Sagt man DE, also 'Sie', so wird das oft als beleidigende Herablassung aufgefaßt, da sich die Dänen alle als gleichgestellt fühlen." (ebda.: 45)

Eine etwas blauäugige Interpretation, der Verfasser weist jedoch, diese Aussage einschränkend, darauf hin, daß man "alte Leute, die es noch von früher so gewohnt sind", durchaus mit *Sie* anreden kann (vgl. ebda.: 46). Im großen und ganzen scheint mir diese Stellungnahme zum Thema geprägt vom Blickwinkel des studentischen Verfassers, der für junge Leute schreibt.

Der "Reisedolmetscher Dänisch", erstmals 1990 herausgekommen - die Neubearbeitung von 1996 ist noch nicht erschienen -, soll mein nächstes Beispiel sein. Obwohl hier sonst auf Landeskundliches verzichtet wird, widmet man den dänischen Anredegewohnheiten zwei Sätze:

"In Dänemark wird als höfliche Anredeform sowohl bei einer wie bei mehreren Personen 'De' benutzt. In der heutigen Umgangssprache wird immer mehr dazu übergegangen, 'du' und 'I' zu verwenden." (Yilmaz 1990: 11)

Genaugenommen ist es jedoch vielmehr so, daß hierin bereits in den Siebzigerjahren eine Stagnation eingetreten ist,⁸ und diese Sicht der Dinge hinkt in jedem Fall der realen Entwicklung nach. Man wird sehen, was die Neuauflage zu den Anredepronomen zu sagen hat.

Das "Pons Reisewörterbuch Dänisch" in der Neubearbeitung von L. Bostrup aus dem Jahr 1992 sagt schließlich folgendes zum Thema:

"Wie im Deutschen braucht man in der höflichen Anrede die 3. Person Plural großgeschrieben. Sehr häufig wird aber *du* auch Fremden gegenüber verwendet." (Bostrup 1992: 199)

Von Veränderungen im Anredeverhalten der Dänen, und zwar diesmal in die entgegengesetzte Richtung weisend, spricht erstmals der im Herbst 1993 erschienene, von Christoph Schumann verfaßte Sprachführer:

"Nur in manchen offiziellen Zusammenhängen gibt es noch das 'Sie' (*De*, gesprochen *di*), allerdings ist diese Form, im Gegensatz zu ihrem Nicht-Gebrauch in den 70er und 80er Jahren, inzwischen wieder öfter zu hören." (Schuhmann 1993: 38)

Und nun zu den Lehrbüchern: Was sie von den Sprachführern in jedem Fall unterscheidet, ist die ausführliche Beschäftigung mit der Grammatik (sieht man von den Büchern mit dänischen Dialogen für Fortgeschrittene ab, die in dieser Arbeit ebenfalls berücksichtigt

⁸ Vgl. Brühl (1982: 66). Brühl verzeichnet diese Stagnation bereits für den Zeitraum 1974-76.

werden). Und hier könnte man eigentlich auch eine eingehende Auseinandersetzung mit der Anrede im Dänischen erwarten.

Wenn ich chronologisch vorgehe, wäre "Dänisch in 30 Tagen" von M. Mundt als erstes zu nennen. Nur einmal wird in diesem Buch auf das Thema Anrede eingegangen und auch da nur indirekt: Die beiden jungen Dänen, von deren Reise durch Dänemark die Lesestücke handeln, treffen auf einen deutschen Studenten namens Peter, und es heißt da:

"Peter, der har læst dansk i flere år, er de efter dansk skik snart blevet dus med, særligt fordi også vennerne fra Odense har været studenter engang." (Mundt 1980: 135, 171)⁹

"30 Stunden Dänisch für Anfänger" (1978 neu bearbeitet von J. Meissner-Andresen, hier in der 9. Aufl. 1991) nimmt umfassender zur dänischen pronominalen Anrede Stellung:

"In Skandinavien hat innerhalb der letzten Jahre eine Trendwende in der Form der ANREDE stattgefunden. Anstelle der formalen Anrede DE [di] wird in allen Bereichen des öffentlichen Lebens sehr häufig die Anrede DU [du] *du* gebraucht. So duzen ein Großteil der Schüler ihre Lehrer, Studenten ihre Dozenten und Angestellte ihre Chefs. Auch in Kaufhäusern und Geschäften wird zwischen Kunden und Verkäufern sehr häufig geduzt. Ebenfalls auf dem Mediensektor ist das 'De' dem 'du' sehr oft gewichen. So beispielsweise bei Interviews u.ä. oder in Leserbriefen, in denen Autoren (*Journalisten, Schriftsteller, Politiker*) persönlich angesprochen werden. Die Anwendung des 'De' hat sich deshalb fast ausschließlich auf formale Angelegenheiten reduziert." (Meissner-Andresen 1991: 59)

Hier hat eine Verfasserin also schon 1978, man könnte fast sagen ausnahmsweise, auf die Veränderungen im dänischen Anredesystem Bedacht genommen.

"Peter og Inger i København" (1982) von B. Skótt¹⁰, ein Buch mit dänischen Dialogen für Fortgeschrittene, bringt nichts Neues, da die beiden jungen Protagonisten miteinander befreundet sind und sich daher mit *du* anreden. Quasi als zweiter Teil dazu - das ist auch der Grund für mein Abweichen von der chronologischen Anordnung - ist 1992 von derselben Verfasserin "Peter og Inger på rejse rundt i Danmark" erschienen. Hier findet sich allerdings eine Anleitung zur richtigen Verwendung der Anredepronomen, die ich anschließend wiederum wörtlich zitiere, weil sie wie der Sprachführer von Christoph Schumann bereits eine neuerliche Trendumkehr andeutet:

"Die Anrede mit DU ist seit jeher unter Studenten, Arbeitskollegen und Personen mit dem gleichen Beruf oder mit der gleichen Ausbildung üblich. Seit Anfang der siebziger Jahre versuchte man, das du allgemein einzuführen. So werden z. B. Lehrer von den Schülern geduzt usw. Gegenüber der älteren Generation, gegenüber völlig Unbekannten, in einigen Geschäften - vor allem in Kopenhagen - und zum Teil auch in der Reklamewelt ist jedoch die Anrede mit DE jetzt wieder durchaus üblich." (Skótt 1992: 44)

Weiter geht es mit der 1986 herausgegebenen "Kompakt-Grammatik Dänisch" von H. Fix-Bonner. Ich würde sie zwar nicht zu den Sprachlehrbüchern im engeren Sinn zählen, der

⁹ "Mit Peter, der mehrere Jahre Dänisch studiert hat, sind sie nach dänischem Brauch bald zum Du übergegangen, besonders da auch die Freunde aus Odense einmal Studenten gewesen sind."

¹⁰ Die 2. Auflage des Buches aus dem Jahr 1985 ist laut Auskunft des Buchhandels vergriffen.

Verfasser äußert sich aber ebenfalls ausführlich zur Verwendung der Anredepronomen, und so wird sie hier zitiert:

"Im Dänischen verwendet man die Anrede *du* häufiger als im Deutschen. Zu Freunden und Arbeitskollegen sagt man im allgemeinen immer *du*, häufig auch in Geschäften, beim Tanken usw. So sagen etwa Lehrende und Lernende *du* zueinander, in der Grundschule ebenso wie in der Universität. *De* kann wie das deutsche *Sie* als Anrede für eine unbekannte, meist ältere Person verwendet werden, besonders bei formellen Gelegenheiten.

Daneben ist die Anrede in der 3. Person möglich, die besonders höflich ist, vor allem von älteren Leuten und älteren Leuten gegenüber noch gebraucht wird. Spricht man jemand in der 3. Person an, so verwendet man den Titel der Person in der bestimmten Form (eventuell mit *hr.* oder *fru*) oder den Titel in der unbestimmten Form mit dem Namen." (Fix-Bonner 1986: 53)

Aus dem Jahr 1987 stammt "Samtaler på dansk", verfaßt von W. Grimme und E. Kjær. Aus den dort angeführten Gesprächen lassen sich nur indirekt Rückschlüsse auf Anredekonventionen ziehen. Für gewöhnlich wird reziprok *De* verwendet, aber es gibt auch Ausnahmen. Der Kellner in einem "Frokostrestaurant" spricht die Gäste mit *I* an, wobei aus dem Text hervorgeht, daß einer der Gäste dort bekannt sein könnte (vgl. Grimme/Kjær 1987: 20ff.). Die Gäste reden den Kellner nicht direkt an. Dazu Pieper:

"Bei der Anrede an diesen Personenkreis [Kellner, Kellnerinnen] ist die ausschlaggebende Variable der Typ von Restaurant, Hotel etc., um den es sich handelt. In der sogenannten 'Stammkneipe' ist das reziproke du gebräuchlich in Kombination mit der Nennung des Vornamens, wenn er bekannt ist, ansonsten unterbleibt die nominale Anrede. Das Herbeirufen des Kellners erfolgt in diesem Fall durch nonverbale Kommunikationsformen.

In sogenannten gehobeneren Restaurants wird nur 'alten' Personen gegenüber die V-Form des Pronomens verwendet. Eine nominale Anrede unterlassen die Probanden. Einige der Probanden geben an, statt der V-Form des Pronomens auf die indirekte Anrede auszuweichen oder Formen wie jeg ville gerne have ... [Ich hätte gerne ...], kunne jeg få lov at betale [Könnte ich bitte bezahlen?] usw. zu benutzen. Sie selbst werden bisweilen von 'alten' Personen mit der V-Form des Pronomens angeredet, die gelegentlich mit hr bzw. fru kombiniert wird. Eine Ausnahme bilden Auszubildende im ersten Lehrjahr. Diese verwenden den Probanden gegenüber durchweg die V-Form in Kombination mit hr./fru." (Pieper 1986: 44)¹¹

Beim Arzt wird ebenfalls geduzt; es finden sich zwei Beispiele dafür (vgl. Grimme/Kjær 1987: 36f., 38f.), wobei im zweiten Dialog, der beim Zahnarzt spielt, der Tourist, der das Gespräch beginnt, die Sprechstundenhilfe mit *De* anredet, aber selbst geduzt wird.

Im Arbeitsbuch zu "Dänisch" von A. Jöhnk, erstmals erschienen 1988, bislang unverändert im Buchhandel, heißt es:

"*De* wird als höfliche Anredeform sowohl bei einer wie bei mehreren Personen benutzt. In der modernen dänischen Umgangssprache ersetzt man *De* jedoch häufig mit *du* und *I*. Da *De* nach wie vor als Anredeform existiert, erscheint es zu Beginn des Lehrbuchs häufiger als dies im realen Leben der Fall wäre - einfach um es einzuüben." (Jöhnk 1988: 7)

¹¹ Pieper beruft sich hier auf die Befragung von elf Studierenden der Universität Kopenhagen.

Da die Verwendung des *De* in den dort angeführten Dialogen aber nicht auf den Anfang des Buches beschränkt bleibt und kein systematisches Vorgehen in der Darstellung der Thematik erkennbar ist, lassen sich auch keine Rückschlüsse auf den richtigen Gebrauch von Anredepronomen im Dänischen gewinnen. Vergleicht man nun die Verwendung des *du* in diesem Buch mit der im davor genannten, ein Jahr früher erschienenen von W. Grimme und E. Kjær, ergibt sich folgendes Bild bei zwei vergleichbaren Situationen:

SITUATION 1: Die Kundin betritt ein Geschäft, um im einen Fall eine Bluse, im anderen Fall einen Rock zu kaufen. Aus dem Kontext geht nicht hervor, ob sie dort bekannt ist. Die Verkäuferin (auch in "Samtaler på dansk" dürfte es sich entsprechend dem vorangestellten Werbetext um weibliches Personal handeln) beginnt das Gespräch.¹² Die Kundin redet die Verkäuferin nicht direkt an.

Jöhnk (1988: 72): Die Verkäuferin verwendet das *du*: "Hvad kan jeg hjælpe dig med".¹³

Grimme/Kjær (1987: 31): Die Verkäuferin verwendet das *De*: "Goddag, kunne jeg hjælpe Dem med noget?"¹⁴

Dazu Pieper:

"Hier [bei der Anrede an/durch Verkäufer/Verkäuferinnen] bietet sich das der Anrede an/durch Kellner bzw. Kellnerinnen entsprechende Bild in Abhängigkeit davon, ob es sich um Geschäfte handelt, in denen man oft einkauft und somit persönlich bekannt ist, oder aber um Geschäfte, die man nur zufällig einmal aufsucht. Entsprechend wird hier auch unterschieden zwischen 'normalen' Geschäften bzw. Kaufhäusern und sogenannten 'vornehmen' Geschäften." (Pieper 1986: 45)

SITUATION 2: Ein Kunde (bei Grimme/Kjær ist das Geschlecht nicht zu eruieren) kommt zur Tankstelle.

Jöhnk (1988: 114): Der Kunde beginnt mit der Anrede. Er verwendet als erster ein Anredepronomen, und zwar *du*. Es folgt reziprokes Duzen.

Grimme/Kjær (1987: 33): Der Kunde wird mit *De* angeredet. Die Folge ist reziproke Verwendung des *De*.

Im ersten Fall handelt es sich um eine Tankstelle mit Selbstbedienung, im zweiten nicht, aber dieser Unterschied dürfte wohl nicht relevant sein. Die Anrede mit *De* an den Kunden im zweiten Dialog könnte unter Umständen damit zusammenhängen, daß "die V-Form ja neben Distanz vor allem auch so etwas 'Schwammiges' wie Höflichkeit" (Pieper 1986: 34)

¹² Mit dem Geschlecht der am Dialog Beteiligten setze ich mich hier nur der Vollständigkeit halber auseinander, es dürfte jedoch in diesem Fall keine erwähnenswerten geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Verwendung der Anredepronomen geben.

¹³ Übers.(sinngemäß): "Wobei kann ich Ihnen helfen?"

¹⁴ Übers.(sinngemäß): "Guten Tag, kann ich Ihnen irgendwie helfen?"

andeutet. Direkte Vergleiche wie diese sind natürlich von vornherein problematisch, denn es genügt eigentlich nicht, daß nur der Ort und die am Gespräch beteiligten Personen genannt werden. Auch deren sozialer Status kann unter Umständen von maßgebender Bedeutung bei der Verwendung von Anredepronomen sein, und für das Dänische wird immer wieder der Faktor Alter ins Treffen geführt. (Es geht dabei um jene Personen, die vor der starken Duzwelle zu Beginn der Siebzigerjahre mit einem Anredemuster aufgewachsen sind, das dem des Deutschen sehr ähnlich war, und welche die neuen Gepflogenheiten nicht ohne weiteres übernommen haben.)

Langenscheidts Praktisches Lehrbuch Dänisch (1993, hier in 2., unveränderter Auflage 1994) bemüht sich um eine differenziertere, wenn auch nicht allzu umfangreiche Auseinandersetzung mit den Anredepronomen. Danach ist die neutrale Anredeform im Dänischen (vergleichbar wäre das mit dem deutschen Sie + Herr/Frau + Nachname) DU + voller NAME (vgl. hier und im folgenden Fredsted 1994: 80). De (Sie) + Nachname, heißt es dort, gelte als sehr höflich und werde heutzutage hauptsächlich in formellen Situationen verwendet. Insgesamt führt das Buch die Varianten De + hr./fru + Nachname, De + voller Name, du + hr./fru Nachname und du + voller Name für das deutsche Sie + Herr/Frau + Nachname an. Du + Vorname entspricht laut Buch ungefähr dem deutschen Duzen. Man sollte sich jedoch im Überschwang nicht in der Wahl der Mittel vergreifen.

"Da die meisten Dänen wissen, daß die Anredeform Sie (vgl. De) im deutschen Sprachgebiet zum 'guten Ton' gehört, sollte man sich als Deutschsprachiger mit einem allzu schnellen und auffälligen 'du' in Dänemark etwas zurückhalten. Ein guter Rat: Warten Sie ab, ob Sie selber mit 'du' oder 'De' angesprochen werden!" (Fredsted 1994: 80)

"Dänisch Anfänger" (in 3. Auflage 1994), verfaßt von A. Broby Ilg, befaßt sich ebenfalls eingehender mit dem Thema Duzen und Siezen:

"Im Dänischen hat sich in den letzten Jahren immer mehr das 'Du' als allgemeine Anrede eingebürgert. Unter Kollegen und Freunden sowieso, aber auch in Läden, Cafés und bei Behörden ist es üblich geworden. Das *De* (Sie) hört man eigentlich nur bei älteren Leuten, aber wenn Sie unsicher sein sollten, entscheiden Sie sich höflichkeitshalber für das *De*. 'Herr' und 'Frau' als Anrede heißen *hr.* (wie Herr im Deutschen ausgesprochen) und *fru*. Das 'Fäulein' *frøken* wird nur selten gebraucht." (Broby Ilg 1994: 13)

Bei den beiden letzten Beispielen fällt auf, daß sie nicht nur die Verhältnisse, so wie sie sind, zur Kenntnis nehmen, sondern den Dänischlernenden Ratschläge für den Zweifelsfall vermitteln.

Ein weiteres Lehrbuch wäre nun noch zu besprechen, und zwar "Turen går til Danmark" (1994) von Annegret Jöhnk. Gedacht ist es für den Fortgeschrittenenunterricht. Hier wird angedeutet, daß sich auch die Dänen nicht ganz einig über den richtigen Umgang mit den Anredepronomen sind. Über eine Diskussion zum Thema heißt es in einem der Lesestücke: "De to danske piger er langt fra enige om, hvornår man siger du eller De." (Jöhnk 1994:

131).¹⁵ Es wird auch ein dänischer Text zitiert, der insgesamt - ich führe hier nicht alles an - eher einen Idealzustand denn die Realität formulieren dürfte:

"Reglen er, at man skal tale venligt og uformelt til alle andre mennesker. Hvis andre mennesker opfører sig meget formelt, bliver de fleste danskere usikre. Derfor er det almindeligt at sige 'du'. Den anden måde, 'De', er blevet gammeldags og bliver næsten kun brugt af gamle mennesker. Den skaber større afstand."
(Jöhnk 1994: 131)¹⁶

Zu guter Letzt ergibt sich folgendes Bild. Erst die Arbeiten aus den Neunzigerjahren scheinen in angemessenem Umfang eine Entwicklung zu registrieren, die sich so bereits vor 25 Jahren abzuzeichnen begann. Es waren aber auch noch nie so viele Sprachführer und Lehrbücher auf dem Markt. Diese Vielfalt erhöht die Wahrscheinlichkeit, daß auch Verfasser zu Wort kommen, die über die Schwierigkeiten im Bereich der Anrede Bescheid wissen, so daß man selbst in Sprachführern, die ja wohl besonders mit den zur Verfügung stehenden Seiten haushalten müssen, etwas zum Thema, und zwar auch etwas Richtiges dazu finden kann. Zu Verzerrungen in der Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse dürfte in der Vergangenheit beigetragen haben, daß Bücher in einigen Fällen zu einem Zeitpunkt erstmals erschienen, wo Veränderungen vielleicht noch nicht so augenscheinlich waren oder aus fehlendem Vorwissen heraus von den Verfassern ignoriert wurden. Das letztendlich Vertrackte war dann, daß diese Bücher über Jahre und viele weitere Auflagen unverändert im Handel blieben. Ein Beispiel: der Polyglott-Sprachführer Dänisch, der erst in der Ausgabe von 1989 erwähnt, daß das *du* sich zunehmend gegenüber dem *De* durchzusetzen beginnt, eine Entwicklung, die wie gesagt zu Ende der Sechziger-, Anfang der Siebzigerjahre einsetzte, in der Mitte der Siebzigerjahre stagnierte und inzwischen schon gelegentlich als rückläufig angesehen wurde,¹⁷ was die alte Ausgabe, die erstmals 1962 herausgekommen ist und bis 1989 gegolten hat, aber mit keinem Wort andeutet. Weitere, unbedingt zu beachtende Schwierigkeiten sind einerseits die in vielen Fällen deckungsgleiche Verwendung der Anredepronomen im Dänischen und Deutschen, die dazu verführen kann, die Unterschiede zu ignorieren, und andererseits die Unmöglichkeit, alle

¹⁵ Übers.: "Die zwei dänischen Mädchen sind weit davon entfernt, sich darüber einigen zu können, wann man du oder De sagt."

¹⁶ Übers.: "Die Regel ist, daß man freundlich und informell mit allen anderen Leuten redet. Wenn andere sich sehr formell geben, werden die meisten Dänen unsicher. Daher ist es üblich, "du" zu sagen. Die andere Möglichkeit, "De", ist altmodisch und wird beinahe nur von alten Leuten gebraucht. Sie schafft größere Distanz."

¹⁷ Vgl. die Zitate aus den Büchern von Schumann (1993) und Skótt (1992) in diesem Aufsatz, vgl. außerdem Andersen (1988: 38). Der Verfasser beruft sich auf eine Observa-Umfrage, wonach zwischen 1986 und 1988 der Anteil der dänischen Erwachsenen, die die Anrede mit *De* bevorzugen (in welchen Situationen wird nicht gesagt) von 24% auf 31% gestiegen sei.

Faktoren, die eine adäquate Verwendung der Anredepronomen ermöglichen könnten, herauszuarbeiten.

Was für Konsequenzen ergeben sich nun aus diesen Mängeln für die Praxis? Wider Erwarten und zum Trost für alle, die Dänisch ohne die Anleitung durch Lehrende erlernen wollen, vermutlich nicht allzu schwerwiegende. Lehrbücher und Sprachführer sind für jene gedacht, die die Sprache erst erlernen müssen. Solange sich jemand durch mangelnde Sprachkenntnisse als Ausländer ausweist, wird aus diesen resultierendes Fehlverhalten im soziokulturellen Bereich nicht so sehr übelgenommen werden. Je besser jedoch die Sprache grammatisch und lexikalisch beherrscht wird, desto mehr muß darauf geachtet werden, den kulturellen Besonderheiten des Landes zu entsprechen und nicht durch schlechtes Benehmen (so wird dieses Fehlverhalten dann schlimmstenfalls interpretiert) zum Außenseiter zu werden (vgl. Braunmüller 1988: 167). Da es sich nun hier fast ausschließlich um Bücher für Anfänger handelt, muß man eben hoffen, daß die Lernenden - ich denke hier wieder in erster Linie an jene, die die Bücher im Selbstunterricht verwenden - sich mit wessen Hilfe auch immer schon noch zurechtfinden werden. Das kann man jedoch nicht als Entschuldigung für die Mängel der Lehrbücher und auch Sprachführer gelten lassen. Es wäre wohl wünschenswert, wenn sie sich eingehend mit den Schwierigkeiten auseinandersetzen würden, die für ihre Benutzer in der Fremdsprache zu erwarten sind. Und dazu gehören für Deutschsprachige beim Erlernen des Dänischen nun einmal die Anredeformen, wobei auch die substantivischen Formen berücksichtigt werden müßten, welche wie bereits angedeutet zum Teil die im Deutschen bewahrten, im Dänischen aber verlorengegangenen Funktionen der Anredepronomen übernommen haben.

LITERATUR

- Andersen, L.J. 1988 Flere vil sige De til hinanden, in: Jyllands Posten v. 11.7.88, o.S., abgedruckt in: *Kulturbrev* 1988/2: 38.
- Augst, G. 1977 Zur Syntax der Höflichkeit (Du - Ihr - Sie), in: Augst (1977) *Sprachnorm und Sprachwandel. Vier Projekte zu diachroner Sprachbetrachtung*, (= Studienbücher zur Linguistik und Literaturwissenschaft 7), Wiesbaden: 13-60.
- Bausinger, H. 1979 Sie oder Du? Zum Wandel der pronominalen Anrede im Deutschen, in: Ezawa, K./Rensch, K.H. (Hgg.) *Sprache und Sprechen. Festschrift für Eberhard Zwirner zum 80. Geburtstag*, Tübingen: 3-11.
- Bayer, K. 1979 Die Anredepronomen Du und Sie. Thesen zu einem semantischen Konflikt im Hochschulbereich, *Deutsche Sprache* 7: S.212-219.
- Bostrup, L. (Bearb.) 1992 *Pons Reisewörterbuch Dänisch*, Stuttgart/Dresden.
- Braun, F. 1982 Anredeverhalten im Norwegischen, *SAIS Arbeitsberichte aus dem Seminar für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft* 1982/4 (Erweiterte Fassung der Phil.Diss., Kiel 1981).

- 1987 Vom Duzen, Siezen und Erzen. Anredeformen, Anredeprobleme, *Sprachreport* 1: 7-9.
- Braun, F./Kohz, A./Schubert, K.
1986 *Anredeforschung. Kommentierte Bibliographie zur Soziolinguistik der Anrede*, (= *Ars linguistica* 16), Tübingen.
- Braunmüller, K.
1988 Aufgaben und Probleme bei der Vermittlung einer interkulturellen Kompetenz im Fremdsprachenunterricht, in: Brinker, K./Krogoll, J. (Hgg.) *Begegnungen. Festgabe zum hundertjährigen Bestehen der Kliment-Ohridski-Universität*, Hamburg: 165-176.
1991 *Die skandinavischen Sprachen im Überblick*, Tübingen.
- Broby Ilg, A.
³1994 *Dänisch Anfänger*, Stuttgart/Dresden.
- Brown, R./Gilman, A.
⁶1975 The Pronouns of Power and Solidarity, in: Sebeok, Th.A. (Hg.) *Style in Language*, Cambridge, Mass.: 253-276, Literaturangaben S.435-449.
- Brühl, B.
1982 *En kontrastiv analyse af danske og tyske tiltaleformer. Hovedfagsspeciale ved faget tysk*, Københavens Universitet (ms.).
- Dänisch für die Reise*
⁸1993 Hrsg. v. Berlitz, Hamburg/Bern/Kopenhagen.
- Duden
1981 *Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden*. Hrsg.u. bearb. vom Wissenschaftl. Rat unter der Mitarb.d. Dudenredaktion unter Leitung von Günther Drosdowski. Bd 6: Sp - Z, Mannheim/Wien/Zürich.
- Ehrismann, O./Ramge, H.
1976 *Mittelhochdeutsch. Eine Einführung in das Studium der deutschen Sprachgeschichte*, (= Germanistische Arbeitshefte 19), Tübingen.
- Fix-Bonner, H.
1986 *Kompakt-Grammatik Dänisch*, Stuttgart.
- Fredsted, E.
²1994 *Langenscheidts Praktisches Lehrbuch. Dänisch*, Berlin u.a.
- Grimme, W./Kjær, E.
1987 *Samtaler på dansk. Dänische Gespräche für den Alltag* Stuttgart.
- Hoffmann, R.
²1993 *Dänisch für Globetrotter*, (=Kauderwelsch. 43), Fulda.
- Jöhnk, A.
1988 *Dänisch. Ein Sprachkurs für Schule, Beruf und Weiterbildung*, inkl. Arbeitsbuch und Lehrerhandbuch, München.
1994 *Turen går til Danmark. Dänisch für Fortgeschrittene* inkl. Lehrerheft, Ismaning.
- Jørgensen, S. (Bearb.)
¹²1983 *Polyglott-Sprachführer Dänisch*, (= Polyglott-Sprachführer 109), München.
- Langenscheidts Großwörterbuch
1993 *Deutsch als Fremdsprache. Das neue einsprachige Wörterbuch für Deutschlernende*, in Zusammenarbeit mit der Langenscheidt-Redaktion hrsg. von P. Götz, G. Haensch u. H. Wellmann, Berlin u.a.
- Langenscheidt-Redaktion (Bearb.)
¹⁴1995 *Langenscheidts Sprachführer Dänisch mit Reisewörterbuch Deutsch-Dänisch*, Berlin u.a.
- Mathews, I. (Bearb.)
²1991 *Polyglott-Sprachführer Dänisch*, (= Polyglott-Sprachführer 109), München.
1996 *Langenscheidts Sprachführer Dänisch mit Reisewörterbuch*. Hrsg. von der Langenscheidt-Redaktion, Berlin u.a.
- Meissner-Andresen, J. (Bearb.)
⁹1991 *30 Stunden Dänisch für Anfänger*, Berlin/München.

- Mundt, M. 1980 *Dänisch in 30 Tagen*, (= humboldt-taschenbuch 124), München.
- Pieper, U. 1984 Zur Interaktion linguistischer, sozialer und biologischer Variablen im Problemkreis der "Anrede", in: Winter, W. (Hg.) *Anredeverhalten*, (= *Ars linguistica* 13), Tübingen: 9-24.
- 1986 Zur dänischen Anrede, *SAIS Arbeitsberichte aus dem Seminar für Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft* 1986/9: 30-50.
- 1990 Homologie, Homöologie und Heterologie im Anredeverhalten. Anrede im Deutschen, Dänischen und Polnischen, *ZGL* 18: 1-12.
- Schumann, Ch. 1993 *Dänisch*, Köln.
- Skótt, B. 1982 *Peter og Inger i Köbenhavn. Dänische Dialoge für Fortgeschrittene*, (= *Sprachen und Sprachenlernen* 105), Bonn.
- 1992 *Peter og Inger på rejse rundt i Danmark. Dänisch für Fortgeschrittene mit ausführlicher Grammatik, Ergänzungsübungen und Übersetzungstexten ins Dänische*, (= *Sprachen und Sprachlernen* 135), Bonn.
- Yilmaz, E. (Hg.) 1990 *Reisedolmetscher Dänisch*. Dänische Fassung v. I. Casten, Ismaning.

Maria Winkler

Institut für Germanistik der Universität Graz